

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870

140 (26.11.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402082)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Mittwoch u. Sonnabend und kosten pro Quartal 7½ Groschen incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einseitige Corpußzeile oder deren Raum 9 Sgr. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Elsfleth und Umgegend.

Nr. 140.

Sonnabend, den 26. November.

1870

Rußlands Vorgehen.

** Ob Rußland in seinen Häfen am schwarzen Meer 6 Dampferhiffe hält, oder 12, und ob seine Fahrzeuge eine Länge von höchstens 50 Metern haben, wie der Pariser Friedensvertrag vorschreibt, oder dieser Länge eine Elle zusetzen, ist keiner Macht in Europa so herzlich gleichgiltig, als Deutschland. Hier ist den auch von Anfang an das Urtheil über den neuesten Schritt Rußlands kälter geblieben, als an anderen Orten. Nehmen wir nur ein mäßiges Interesse an den Vorgängen im südöstlichen Europa, so werden wir auch die Tragweite der Initiative Rußlands nüchterner bemessen, als dies im ersten Schrecken zu Wien und London der Fall gewesen ist. Vor Allem ist in der Erklärung des russischen Staatskanzlers der Inhalt und die Form zu unterscheiden. Was den Inhalt betrifft, so wird kein Billigendender etwas außerordentliches darin finden, daß Rußland den lästigsten Bedingungen des Pariser Friedens, so bald es kann, sich zu entledigen sucht. Und die Bedingung, daß es bloß 6 Dampfer im schwarzen Meer halten dürfe, gleichwie die Türkei, der aber gleichzeitig anschießlich die Benützung der Dardanellen zugesprochen wurde, war nicht bloß lästig, sondern sie war demüthigend. Man kann ein besiegtes Land zu einer Gebietsabtretung zwingen, das ist Kriegsgewalt, aber einem Staat auf dem Boden, der ihm unbestritten eigen ist, Beschränkungen aufzuerlegen, ihm vorzuschreiben, wie viel er in den Häfen seiner ansgebeuteten Küste Schiffe halten dürfe, und wie lang oder kurz dieselben sein müssen, das war sicher eine höchst unglückliche Erfindung der damaligen Diplomatie. Solche Verträge pflegt ein besiegtes Land nur einzugehen mit dem Vorbehalt, sie je nach Gunit der Umstände zu halten. Auch hatte die europäische Diplomatie offenbar kein ganz gutes Gewissen wegen dieses Vertrags.

Der Entschluß der russischen Regierung kommt so wenig

unerwartet, daß man sich vielmehr seit Jahren darüber wunderte, wie geduldig sie sich den ohnedies von anderer Seite längst mehrfach durchlöchernten Pariser Vertrag gefallen lasse. Es war Herr v. Beust selbst, der vor 3 Jahren in einer unbeschäftigten Stunde Rußland eine Revision jener Bestimmungen antrug, und sich dadurch eine wohlwollendere Gefinnung des Czarereichs zu verdienen glaubte. Rußland that aber damals, als überhörte es die schmeichelhafte Zusüßterung und warte seiner Zeit. Und einen besseren Zeitpunkt hätte es allerdings nicht ersehen können, als den jetzigen, da alles Interesse noch dem Krieg in Frankreich zugewendet ist, und doch schon jetzt als unbestrittener Sieger diejenige Macht dasteht, auf deren moralischen Rückhalt es rechnen zu dürfen glaubt. Offenbar zählt es darauf, daß Deutschland, im Rath der Diplomatie und sofern es überhaupt um jene Angelegenheiten sich zu bekümmern im Stande ist, im Voraus zu einer günstigeren Beurtheilung der russischen Forderungen geneigt sein wird: eine Hand wäscht die andere, und beim Ausbruch des jetzigen Kriegs war Rußland die einzige Macht, die eine uns wohlwollende Neutralität beobachtet und der deutschen Sache wirkliche Dienste erwiesen hat. Etwas anderes ist es nun freilich mit der Form, in welcher Rußland vorzugehen für gut befunden hat. Es verräth auf diejenigen, mit welchen man einen Vertrag abgeschlossen hat, wenn man ihnen eines Tages rund heraus erklärt, daß man sich an diese und jene Bedingungen desselben nicht mehr gebunden hält.

Dieses Verfahren ist einfach ungewöhnlich: mit Europens überflüchtiger Höflichkeit hat es nichts zu schaffen. Man kann nur einstimmen in die lebhafteste Kritik, welche namentlich in der Times z. B. welche Bedauern und Entrüstung zugleich über solche „Rücksichtslosigkeit, Treulosigkeit und Annahmung“ ausdrückt. Was soll aus dem Völkerrecht werden, wenn diese Sitte einzureißen droht und Jeder kurzweg beseitigt, was ihm

Durch Sonnenlicht.

Novelle von André Hugo.

(Fortsetzung.)

„Dann ist sie allerdings eben so spleenig wie der Engländer.“

„Das meinte ich auch,“ rief der Doctor, indem er ein neues Glas leerte und mich ebenfalls animirte, doch mehr zu trinken.

Als ich mich kurze Zeit darnach von meinem Freunde verabschiedete und durch das Brunnenhof nach der Villa meines Freundes Rothenburg schlenderte, vermochte ich das Bild des Mädchens und ihre sonderbare Weigerung nicht aus dem Sinne zu bringen. So kam ich in der Nähe des großen Brunnens, an dem das Mädchen stand und den Curgästen das Wasser crebrte.

Es war eine über Mittelgröße etwas hinausgehende Erscheinung in eizem Alter von zwanzig bis einundzwanzig Jahren. Das Gesicht, in jenem scharfen Schnitt, wie man densel-

ben häufig bei griechischen Göttinnen findet, gehalten, umrahmte eine Fülle lichtblonden Haarschmuckes, der, in einzelne dicke Flechten getheilt, in kunstloser, dadurch aber um so anziehenderer Biegung um den schönen Kopf geschlungen war. Die hohe gewölbte Stirn deutete auf einen hohen Grad der harmonischen Ausbildung ihrer Geisteskräfte und auf einen Kampf, den sie um ihre Selbsterhaltung gekämpft haben mußte und aus dem sie siegreich hervorgegangen war. Darauf deuteten auch die sämtlichen scharf markirten Linien des Gesichtes hin.

Ich stand eine Zeitlang in der Nähe und beobachtete den interessanten Kopf.

Der größte Theil der Curgäste und der übrigen Anwesenden bestand aus jungen Männern. Auf die an sie gerichteten Fragen antwortete sie bescheiden und dennoch äußerst kurz. Ging ja Einer oder der Andere einmal über die ceremonielle Bescheidenheit der Rede hinaus, so entwaffnete sie den Sprecher durch einen einzigen Blick aus ihren tief-schwarzen Augen. Sie alle, die sich um das schweigsame, ernste Mädchen drängten, hatten gewiß schon einmal erfahren müssen, daß sie selbst den gewiegtesten Weltmann in seine Schranken zurückzu-

unangenehm ist? Unsere Zeit gewöhnt sich freitlich an allerlei. Im Grund ist doch z. B. die Art, wie Viktor Emanuel sich in den Besitz der Paläste des heil. Vaters setzt, noch ungleich stärker, als wenn der Kaiser aller Reußen erklärt, daß er auf seinem eigenen Boden sein eigener Herr sein will. Indessen für England und Oestreich-Ungarn, die mit der Türkei sich zunächst betheiligte fühlen, ist es auf alle Fälle unangenehm, sich so ohne Komplimente einen Vertrag kündigen lassen zu müssen; es ist für sie um so unangenehmer, als sie offenbar eben sich anschickten, mit erneuertem Eifer sich um die deutsch-französischen Angelegenheiten zu kümmern. Jetzt plötzlich nach dem Orient gezogen zu werden, ist für sie eine ebenso unerwünschte als wohlthätige Ablenkung. Inzwischen sind die ersten diplomatischen Gegenschritte erfolgt. Wie billig geben die Kabinete von London und Wien ihre laute Mißbilligung zu erkennen. Mit Recht erfolgen die schärfsten Protestationen gegen ein so unerhörtes Vorgehen. Dabei wird jedoch zugleich zu verstehen gegeben, daß man, wenn nur Rußland seine Beschwerden in humaner Form vorgebracht hätte, über ihre Abhülfe sich leicht verständigt haben würde. Aber gerade weil mehr die Form anstößig ist, als der Inhalt der russischen Erklärung, so ist schwer zu glauben, daß es darüber zu mehr als einem Notenstreit kommen wird.

Sollte die Türkei es ernst nehmen, so wäre ihr das nicht zu verdenken, aber es stünde zu befürchten, das sie diesmal allein gelassen wird. Bis die Wogen sich wieder beruhigen, darüber wird allerdings noch manche Depesche hingehen, und da gegenwärtig Alles beflissen ist, sich seinem günstigen Moment zu erheben, scheint es nun ganz am Plage, das wir Deutsche diese Zeit dazu benutzen, unser eigenes Hauswesen vollends zu bestellen. Das Aufsteigen jener östlichen Wolke, auch wenn sie sich wieder verzicht, mahnt uns doch daran, daß wir noch nicht unter Dach und Fach sind. Es ist das dringende Interesse unserer Regierung, wie des Volkes, daß die deutsche Frage vorher aus der Welt geschafft sei, bevor es mit der orientalischen Ernst wird.

Vermischtes.

Verailles, 23. Nov. Am 22. hat die Beschießung von Thionville begonnen. Am 23. setzte der Großherzog von Mecklenburg seinen Vormarsch weiter fort. Vor Paris sind die Verhältnisse unverändert.

Bern, 23. Nov., Abds. Der Bundesrath beschloß Verstärkung der Grenztruppen. Gestern hartnäckiges Gefecht bei Héricourt. Fast täglich Scharmügel.

Bomben, 23. Nov. Laut Verichten aus Cochinchina wurden alle Deutschen aus Saigon ausgewiesen und der Befehlungsstand daselbst erklärt.

weisen vermochte. Und doch kamen sie Alle wieder, die lähn ans dem Felde geschlagenen Gesellschaftsritter und hülfsten von neuem um einen Blick aus den bezwingenden Augen des Mädchens, weil, wie sie sich scherzweise ausdrückten, es ihnen angethan war.

Eben trat der Maler Fremont, den ich persönlich kannte, zu ihr und sagte: „Nun mein Fräulein, haben Sie es sich überlegt? Mylord bietet Ihnen hundert Pfund, wenn Sie sich von mir portraituren lassen.“

„Bitte, Herr Fremont, verschonen Sie mich mit Ihren Anträgen. Bei mir ist ein Wort so gut wie zehn. Und wenn mir Mylord das Doppelte bieten sollte, ich würde es nicht thun.“

„Ich bin beauftragt, Ihnen mitzutheilen, daß er das Doppelte geben will.“

„Und wenn er das Zehnfache bieten würde . . . ich bleibe bei meinem Ausspruch.“

Der Maler wollte weiter sprechen.

„Nicht doch!“ sagte sie streng. Dabei machte sie eine so bestimmte abwehrende Geste, daß dem Maler der Muth entfiel, weiter in sie zu dringen.

„Nur noch ein letztes Wort!“ sagte der Maler lächlich erregt.

— Dem „Frankf. Journal“ wird aus Brüssel, 24. November gemeldet: Ballonbriefe vom 19. sind überzeugt von einem Entsatz der Hauptstadt Paris. Rente wurde 53.50 notirt.

— **Berlin, 24. Nov.** Bei der Eröffnung des Reichstages waren etwa 130 Mitglieder anwesend. Vom Bundesrathe waren Delbrück, v. Friesen, Leonhardt, Hofmann, v. Bülow und Camphausen zugegen. Delbrück verlas die Thronrede. Dieselbe erregte besonders bei dem Passus über die süddeutschen Staaten Beifall.

— **Tours, 24. November.** Laut Regierungsdepesche sind die Preußen in Verneuil eingetroffen und haben Montargis besetzt.

— Der „Moniteur“ bewichtigte die Sorge wegen Umgehung der Voirecarnee: es wäre eine große Verwegenheit, wenn der Feind zu schnell nach Le Mans oder Verdun vorrückte.

— Ein Regierungsfreket verbietet die Butterausfuhr.

— In Aile ist Faibherbe statt Bourbaki zum Commandirenden ernannt.

Leipzig, den 19. Nov. In Merseburg, wo eine Anzahl französischer Offiziere internirt ist, hat sich vor Kurzem ein Einschreiten der Militärbehörde gegen mehrere derselben nothwendig gemacht. Bei einem Concert, welchem viele der Offiziere beiwohnten, hatte, wie es wohl gegenwärtig überall in Deutschland vorkommt, der Musikdirektor mehrere patriotische Lieder, u. a. auch die Wacht am Rhein, als Zugabe spielen lassen. Daran verlangte einer der franz. Offiziere durch lauten Zuruf die Marschallaise, der Direktor antwortete jedoch, daß die Vorträge beendet seien. Der Offizier sprang darauf auf den Tisch und begann die franz. Nationalmelodie mit aller Kraft der Stimme zu singen. In Folge dessen kam das noch zahlreich versammelte Publikum in heftige Erregung, dem unbewussten Sänger aber wurde durch den das Platzkommando führenden deutschen Offizier dadurch alsbald Einhalt gethan, daß derselbe allen franz. Offizieren in energischer Weise befahl, das Lokal zu verlassen. Der größte Theil kam dem Befehl nach, nur 5 Offiziere glaubten das nicht nöthig zu haben, sondern blieben sitzen. Am andern Morgen sind dieselben zur Bestrafung an das Kriegsgericht in der Festung Erfurt abgeliefert worden.

Frankfurt, den 18. Nov. Vorgestern Nacht wurde ein preussischer Soldat, welcher verwundet mit einem Sanitätszuge hier ankam, ins Bürgerhospital gebracht. Heute stellte sich jedoch heraus, daß in dem Soldatenrock ein Frauenzimmer steckte, welches nach seiner Angabe während des gegenwärtigen Feldzuges 5 Schlachten mitgemacht hat.

Das junge Mädchen richtete seinen fragenden Blick auf Fremont.

„Erlauben Sie mir wenigstens, eine Skizze von Ihrem Kopfe machen zu dürfen.“

Ein kurzes, entschiedenes „Nein!“ kam als Antwort zurück, während sie den übrigen Wartenden die vollgeschenkten Gläser reichte.

„So versuche ich Ihr Portrait aus dem Kopfe auf die Leinwand zu bringen, wenn Sie durch keine Geldsumme zu bewegen sind, Ihre Züge copiren lassen zu wollen.“

Die Lippen des Mädchens umspielte ein Lächeln, das sich wie Spott ausnahm.

„Versuchen Sie es nur!“ sagte sie kurz.

Der Maler hat um ein Glas Wasser. Sie reichte es ihm. Wahrscheinlich hatte er gehofft, daß er bei dieser Gelegenheit die schon oft angestarrten Züge des schönen Antlitzes in seinem Gedächtniß zu fixiren vermöchte, allein er hatte sich getäuscht. Das Mädchen sah seine Gedanken errathen zu haben, denn nachdem sie das Wasser geschöpft hatte, überreichte sie ihm das Glas mit abgewandtem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kunzeigen.

G. Dutack,

Kürschner in Brake,

empfehlte sein Lager selbstverfertigter Pelzwaaren, als: Fußtaschen und Besätze, Muffen, Pelerinen, Kragen, Bedingsboa und Manschetten in Nerz, Itis, Obbuhum, Bisam und Lapadu zur gefälligen Abnahme bestens.

Umänderungen, Reparaturen, sowie das Fertigmachen der Fußtaschen und Decken mit Stickerei, werden billigt und prompt effectuirt.

M. Stehmann,

Messerschmidt in Brake,

empfehlte sein großes Lager von Stahlwaaren, als: Trauchir-, Tisch- und Dessert-Messer und Gabel, so wie Taschenmesser, Scheeren in allen Sorten, Zuckerschneide-Maschinen und Schlittschuhe für Herren und Damen etc. zu Weihnachts-Einkäufen angelegentlichst.

Generalversammlung

der Actionaire der

Elsflether Effecten-Versicherungs-Gesellschaft

am **Sonnabend den 3. Decbr. Nachm. 3 Uhr**

im Hotel bei Frau Gemeiner.

Tagesordnung:

- 1.) Rechnungsablage und Auflösung der Actien-Gesellschaft als solche;
- 2.) Vertheilung einer Dividende.

C. Jülls.

Süße und bittere Chocolate aus der Dampf-Chocolate-Fabrik von **Sprengel & Comp.** in Hannover halte bestens empfohlen **Aug. Nuythaver.**

Das Neueste in **Winter-Kappen** für Herren und Knaben, in Bisam, Astrachan etc. empfehle billigt **Aug. Drühmel.**

Holländischen Rahmkäse empfehle **G. von Hüttschler**

Lampenschirme

in den schönsten Mustern empfehle in großer Auswahl billigt

D. Frage.

Sehr gute Butter a Pfund 11 Sgr. empfehle **G. von Hüttschler.**

Photographien

deutscher Heerführer à Stück 1 1/2 gr. **G. C. von Thülen.**

Zu verkaufen.



Vier sehr fette Schweine, das Stück etwa 225 Pfund wiegend.

A. W. Kramer.

Gute Pflanzen a Pfund 1 1/2 Sgr empfehle **G. von Hüttschler.**

Oldenburg. Bei uns erschien soeben und ist durch alle Buchhändler und Buchbinder zu beziehen:

Oldenburgischer Volks-Kalender

für Stadt und Land

auf das Jahr **1871.**

Zehnter Jahrgang.

Preis sauber in Umschlag geh. 2 gr.

Büttner & Winter.

Abgelagerte Cigarren zu verschiedenen Preisen empfehle

G. von Hüttschler.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel- und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandoline, mit Expression, u. s. w. Ferner:

Spielboxen

von 2 bis 16 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarrenetuis, Tabaks- und Hündchenboxen, Puppen, Arbeitstischchen, Flaschen, Portemonnais, Papiermesser, Stöcke, Stühle — alles mit Musik; ferner Thürschloßmuffeln. Stets das Neueste empfehle

J. G. Selter in Bern (Schweiz).

Nur wer direct bezieht, erhält Selter'sche Werke.

Verlosung.

Da die letztjährige Prämienvertheilung allgemein gute Aufnahme fand, so habe auch für diesen Winter wieder eine solche veranstaltet; jeder Käufer erhält je nach dem Betrage ein oder mehrere Prämiencheine. **Ebenso findet auf vielseitigen Wunsch eine Spielboxenverlosung statt,** das Loos zu 1 Thaler, zwölf Loose 10 Thaler, Ziehung Anfangs April.

Prospecte werden mit den Preiscontanten Jedermann franco zugesandt.

Convocation.

Durch gerichtlichen Contract vom 26. September d. J. hat der Malec **Johannes Gerhard von Niene zu Elsleth** seine zu Elsleth auf dem s. g. Streumel an der Mühlenstraße belegen, Art. 20., Flur 10., Parzellen 168 und 169 verzeichneten Immobilien, bestehend aus Wohnhaus, Kofen und Garten, groß 81 Ruthen 40 Fuß Kathastermaaß, welche von den Gründern der Erben des Kaufmanns Johann Christian Hustedt und des Färbers Wessels zu Elsleth, so wie des Johann Lange zu Grohn begrenzt werden, mit allen denselben anlebenden Rechten und Gerechtigkeiten, aber auch mit allen Lasten und Beschwerden, an den Kaufmann **Theodor Schiff zu Elsleth** für 2400 Thaler Gold verkauft und zum Eigenthum übertragen.

Auf Antrag der Contrahenten werden nun alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an obengedachten Immobilien zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche in dem auf

den **17. Januar 1871**

hierselbst angeetzten Angabeterminen bei Strafe des Ausschlusses gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt
am **20. Januar 1871.**
Elsleth, 1870, Novbr. 18.

Amtsgericht.
Graepel.

Nachdem seitens des Königl. Kriegsministeriums bestimmt ist, daß die Einleitungen für das Ersatzgeschäft pro 1870 bereits jetzt getroffen werden sollen, werden sämmtliche im Jahre 1851 geborenen Militairpflichtigen und von den vorher geborenen Militairpflichtigen diejenigen, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militairverhältniß erhalten haben, hiedurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 1. bis 15. December d. J.

bei dem Gemeindevorsteher der Gemeinde, in welcher sie gestellungspflichtig sind, behufs Eintragung in die Stammrollen zu melden. Die im Jahre 1851 geborenen Militairpflichtigen haben, falls sie nicht in der Meldungsgemeinde geboren sind, bei der Meldung ihren Geburtschein, die anderen den empfangenen Loosungs- und Gestellungschein vorzuzeigen.

Für abwesende Militairpflichtige haben die Eltern, Vormünder, Lehns-, Brod- oder Fabrikherren die Meldung zu machen.

Diejenigen, welche diese Anmeldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 10 fl event. entsprechender Gefängnißstrafe belegt, und haben die Militairpflichtigen außerdem zu gewärtigen, daß sie ohne Theilnahme an der Loosung und ohne Berücksichtigung ihrer etwaigen Reclamationsansprüche vorzugsweise zum Dienste herangezogen werden.

Elsleth, 1870 Nov. 14.

Verwaltungsamt.
Deltermann.

Aufruf.

Durch alle öffentlichen Blätter geht jetzt der Ruf um Hilfe für die armen Bewohner des Elsaß und Deutsch-Lothringen. Die furchtbare Geißel des Krieges hat den größten Theil dieser Provinzen in eine Einöde verwandelt, Dörfer und Gehöfte liegen in Trümmer, und wo noch eine arme Familie ihre Wohnung wiederfindet, ist dieselbe doch von Allem entblößt; die Felder sind unbekant und die Ausaat für das nächste Jahr ist nicht vorhanden. Lange Dürre hat schon vorher eine Mißernte erzeugt und die Kinderpest gefolgt sich den Leiden des Krieges zu. Die bitterste Noth, Siegethum und Tod sind über das Land gekommen, in einem Grade, wie es kaum schlimmer gedacht werden kann.

Aufgezehrt sind alle Vorräthe und der Hungerthypus meldet sich in Deutsch-Lothringen und Elsaß auf eine erschreckliche Weise.

Angesichts solch namenlosen Elendes sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, die Mildethätigkeit ihrer Mitbürger anzuregen und sind gerne bereit Gaben für die Nothleidenden in Empfang zu nehmen.

Oberkontrolleur **Wätje. C. Jüls. J. D. Hein.**

Sonntag den 27. Novbr.

Im Saale des Herrn **Ahlers** zum **Lindenhofe:**

Grosse

musikalisch deklamatorische

Abendunterhaltung

ausgeführt von **Max Bärwinkel** und **Frau**, unter gef. Mitwirkung eines guten Musikcorps.

Programm:

1. Theil.

1. Nattarna von Gerold.
2. Die Glocke, Gedicht v. Fr. v. Schiller, vorgetragen v. Hrn. Bärwinkel.
3. Theresien-Walzer v. Labitzky.
4. Was die Weiber für Weiber sind u. Couplet in Costüm, vorgetragen v. Hrn. Bärwinkel.
5. Zieht im Herbst die Lerche fort. Lied v. Böhm.

2. Theil.

6. Polka v. Thiel.
7. Ein schneeweisses Haar. Lied, vorgetragen v. Hrn. Bärwinkel.
8. Frühlingsgrüsse, Walzer v. Labitzky.
9. Der sächsische Dorfschulmeister und die berliner Nätherin. Ein Scherz mit Gesang u. Tanz. (Lerchenschlag, Dorfschulmeister, Hr. Bärwinkel, Lotte, Nätherin, Fr. Bärwinkel.)
10. Klänge an die Heimath v. Gungl.

3. Theil.

11. Galopp v. Lander.
12. Komödiantenlied, vorgetr. v. Hrn. Bärwinkel.
13. Steierlied v. Böhm.
14. Der pommersehe Landwehrmann im Elsass, Schwank mit Gesang, vorgetragen v. Hrn. und Fr. Bärwinkel.
15. Morgen muss ich fort von hier, Lied v. Presch.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entrée 5 Groschen, Kinder die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bitten **Max Bärwinkel u. Frau.**

Zum Privatschreiben und Ausfertigen von Rechnungen so wie zum Einkassiren öffentlicher Beiträge etc. empfiehlt sich

J. S. Fels.

wohnhaft beim Herrn **Sattler** Stöhne im alten Kastede'schen Hause.

Unterzeichnete empfiehlt sich zum Nähen von leinenen und wollenen Händen so wie zum Stricken und bittet um gütige Zuwendungen derartiger Arbeiten.

München Fels.

Redaction, Druck und Verlag von
G. C. v. Thülen.